Mittwoch, 1. März 1944

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Rpf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise

89. Jahrgang, Ausgabe 51

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 35—41. — Zahlungen Postscheckkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow i. G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

„Auch Frauen und Kinder sind zu vernichten!"

Briefwechsel zwischen Sven Hedin und dem Rektor der Dorpat-Universität — Protokoll

Stockholm, 29. Februar

Der schwedische Forscher Sven Hedin richtete an den Rektor der Universität Dorpat einen Brief, in dem er besonders der engen Beziehungen gedenkt, die die von König Gustaf Adolf gegründete Universität immer zu Schweden unterhalten habe. Sven Hedin verweist auf die gefährliche Agitation, die zum Ausdruck bringe, daß die baltischen Staaten im Falle eines sowjetrussischen Sieges sozusagen automatisch an Sowjetrußland fallen würden, da sie sich ja freiwillig angeschlossen hätten und als sowjetrussische Republiken fühlten. Jeder, der die politische Entwicklung der letzten Jahre verfolgt habe, wisse aber, daß sich die baltischen Länder niemals irgendwie mit der Sowjetunion verbunden gefühlt haben, sondern im Sowjetstaat und im Bolschewismus ihre Todfeinde sehen.

Sven Hedin gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutschen Truppen die bolschewistische Lawine aufhalten und damit die Existenz und die Zukunft der baltischen Völker sichern werden. Es gäbe, so schließt der Brief, nur die Alternative: Sieg Deutschlands oder Bolschewismus!

Der Rektor der Universität Dorpat antwortete Sven Hedin wie folgt: Hochgeehrter Herr Sven Hedin! Ihr mannhaftes Schreiben, das Ihre aufrichtige Sympathie für Estland und die anderen baltischen Völker wie auch Ihr Gemeinschaftsgefühl mit dem Baltikum ausdrückt, ist uns in unserem Kampf um unsere Existenz und Zukunft eine große moralische Ermutigung. Ihr Brief ist zu allererst eine Bekräftigung dessen, daß in Schweden das Verständnis für unser schicksalhaftes Ringen wachgeblieben ist und daß die Stimme der Ostkämpfer Gustaf Adolfs und Karls XII. wieder erklingt und uns Stütze gibt.

Die uns wieder bedrohende Gefahr ist groß und schwer. Die Vorboten dieser Gefahr hat unser Land und Volk im Laufe der Jahrtausende wiederholt fühlen müssen, wo der Kampf gegen die Ostgefahr als roter Faden durch unsere Geschichte geht. Die Geschichte Ihres und unseres Vaterlandes kennt dieses am besten aus der Zeit des nordischen Krieges, wo auf Schweden die Last lag, den Kampf gegen den Ostansturm zum Schutz der Ostländer zu leiten. Wir aber erlebten den letzten Ansturm in unserem Freiheitskrieg 1918—1920, der ausgefochten wurde in der vollen Erkenntnis der auch heute geltenden Weltüberzeugung: Los vom Osten, los vom Bolschewismus!

Die Erkenntnis, daß der Kampf gegen den angreifenden Bolschewismus nicht ein Kampf gegen etwas und irgwen ist, sondern für das Dasein des eigenen Volkes und für die Zukunft der europäischen Kulturgemeinschaft ausgefochten wird, gibt diesem Ringen eine zwiefache Wichtigkeit.

In diesem Ringen müssen wir uns auf Großdeutschland stützen, dessen Waffenmacht fundamental den Schicksalskampf gegen die Ostinvasion trägt, die den alten geschichtlichen warägischen Grenzwall einzuschränken droht und nicht nur die Existenz und den Lebensraum der Esten und der anderen baltischen Völker, sondern darüber hinausgehend auch die nordischen Länder und den gesamten westlichen Kulturkreis.

Wie recht Sie mit Ihrem Brief haben, wird wirksam durch die neuesten Mordtaten und Mordbefehle der Bolschewisten unterstützt. Ich füge diesem Brief die Abschrift einer Aussage des bolschewistischen Majors Sfinkow bei, der bei dem mißglückten Landungsversuch der Sowjets bei Narwa am 13. und 14. Februar 1944 in Gefangenschaft geriet. Daraus ist klar zu ersehen, daß der Bolschewismus das estnische Volk mit Frauen und Kindern ausrotten will.

In Estland läßt sich niemand niehr durch die „demokratischen" Tarnungsmanöver des Kremls täuschen, auch dann nicht, wenn sie durch Vertreter der demokratischen Länder unterstützt werden. Zu oft hat man in den letzten Jahren erlebt, wie papierene Garantien zerrissen wurden. Deshalb weiß Estland, daß es gegen die drohende Gefahr aus dem Osten nur den Kampf mit der Waffe gibt und Widerstand bis zum letzten Hauch. Diesen Kampf Seite an Seite mit allen vom Bolschewismus bedrohten Völkern zu führen, ist das estnische Volk entschlossen.

Wir hoffen, daß Ihre Stimme und Ihre Autorität, die Sie in der Welt besitzen, auch allen jenen die Augen öffnen werden, die bisher noch den Bolschewismus zu bagatellisieren suchten oder sich sogar zu seinen Verfechtern machten. Ich würde es mit größter Genugtuung sehen, wenn Sie die Möglichkeit finden, in diesen schicksalsträchtigen Zeiten Estland und die anderen baltischen Länder zu besuchen, um persönlich an Ort und Stelle den Kampfgeist und die Kampfbereitschaft kennenzulernen, die uns alle gegen die Ostgefahr und für die Lebensmöglichkeiten kommender Generationen beseelen.

Dieses Ringen vollzieht sich vor den Osttoren Estlands, vor Narwa und am Peipus, von seinem Ausgang hängt das Schicksal der Esten und der anderen baltischen Völker ab. Es ist ein schwerer und erbitterter Kampf, der allen Geist und alle Leiden auf die Probe stellt. Aber wir hoffen mit Ihnen, daß die guten Kräfte nicht unterliegen und daß die Zeit, die so viel Schweres und Bitteres enthält, in sich auch den Keim zu künftiger rechtlicher und berechtigter Blüte in diesen Kulturkreis trägt, der uns innerlich eigen ist und zu dem wir gehören, sowohl durch unsere Ueberlieferungen und Traditionen als auch durch unsere Ueberzeugungen und unseren Lebenswillen.

In der Ueberzeugung, daß nunmehr die alten traditionellen Beziehungen zwischen Estland und Schweden, insbesondere zwischen der durch Ihren großen König Gustaf Adolf gegründeten Universität Dorpat und der nordischen wissenschaftlichen Welt fruchtbringend fortdauere, unterzeichne ich dankbarst und in größter Hochachtung

Ihr ergebener gez. E. Kant, Rektor der Universität Dorpat.

Dokument sowjetischer Blutgier

Dem Brief des Rektors der Universität Dorpat ist folgendes Protokoll beigefügt:

Schriftliche Erklärung des Majors P. F. Sfinkow, politischer Offizier beim Stabe der Ostseeflotte, Teilnehmer an der Landung des verstärkten M. Pi. Batl. der 260. besonderen Marineinfanteriebrigade in der Nacht zum 14. Februar bei Merekülle:

Ich, Major Sfinkow, bestätige, daß auf der Kommandeurversammlung, welche Major Maßlow einberufen hatte, folgende Einweisungen gegeben wurden: Nach erfolgter Landung hat das Landungskommando u. a. den Auftrag, alles, was sich auf seinem Weg befindet, zu vernichten. Hierzu gehört die Zivilbevölkerung. Auch Frauen und Kinder sind als Feinde zu betrachten. Es ist niemand gefangenzunehmen.

Diese Aussagen wurden bestätigt von: 1. Hauptmann Sapelkin, stellv. Batl.-Führer des M. Pi.-Batl. der 260. besonderen Marineinfanteriebrigade; 2. Marineinfanterist Kusnjezow, Wladimir; 3. Marineinfanterist Sjawin Stepan Iwanowitsch; 4. Marineinfanterist Njeutnershinsky, Stepan.

Neue Phase im Osten?

Seit einiger Zeit sind im Gegensatz zu der Gepflogenheit des ganzen letzten Jahres die militärischen Ereignisse im Osten im Vergleich zu dem auf einem anderen Kriegsschauplatz etwas in den Hintergrund getreten. Heute beherrscht das militärische Geschehen in der Luft weitgehend das Interesse der Oeffentlichkeit, nicht zuletzt auch deshalb, weil es einfach schon rein äußerlich näher liegt, weil die Folgen unmittelbare Auswirkungen haben, weil außerdem der Bereich der betroffenen Gebiete sich in den letzten Wochen abermals erweitert hat. Jetzt scheint es so, als ob sehr bald auch die Lage im Osten wieder stärker die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird. Es liegen nämlich Anzeichen für umfangreiche sowjetische Vorbereitungen auf neue große Angriffsaktionen vor, die vermuten lassen, daß man demnächst in die zweite Phase der großen Winterschlacht im Osten eintreten wird, wenn man den 24. Dezember als den Beginn der ersten ansehen will.

Es handelt sich dabei um Vorbereitungen verschiedener Art, um Umgruppierungen von Truppen und Materialkonzentrationen, die in verschiedenen Abschnitten der Ostfront beobachtet werden konnten. Was die eigentlichen Kampfhandlungen anlangt, so fallen vor allem zwei Vorgänge der letzten Zeit aus dem Rahmen der im allgemeinen stationären Entwicklung der letzten Zeit heraus, einer, der sich in einer deutschen Absetzbewegung und ein anderer, der sich in einer Angriffshandlung ausdrückt. Bei dem ersten handelt es sich um den Nordabschnitt, wo nach den Raumgewinnen der sowjetischen Offensive südlich Leningrad die deutsche Front die Form eines doppelten Winkels angenommen hat, dessen Schenkel in nordöstlicher Richtung von Narwa entlang den Peipussee bis in den Raum nordöstlich von Pleskau, von hier in westöstlicher Richtung bis zum Ilmensee und dann wieder nordsüdlich über Staraja Russa und Cholm verliefen. Der mit seiner Spitze auf den Ilmensee gerichtete Frontwinkel bedeutete naturgemäß eine starke Belastung der deutschen Abwehr, eine Situation, bei der der Wunsch nahelag, sie zu beseitigen. Die deutsche Führung hat deshalb schon vor einiger Zeit folgerichtig eine Absetzbewegung eingeleitet, die westlich des Ilmensees begann, sich dann nach Süden auf Staraja Russa und Cholm ausdehnte. Sie wird in ihrem noch nicht erkennbaren Endergebnis zu einer Begradigung und zugleich Festigung der Abwehrfront in diesem Kampfraum führen. Alle Feindversuche, diese Bewegung zu durchstoßen, blieben erfolglos. Eine im Angriff angestrebte Frontkorrektur vollzieht sich seit einigen Tagen im Dreieck Dubno—Luzk—Rowno, der am weitesten nach Westen vorgeschobenen Zone der Ostfront, in der die Sowjets an ihrer langen und gefährdeten Flanke mit starken Kavallerieverbänden und motorisierten Truppen operierten. Auch dieses Unternehmen ist noch nicht abgeschlossen, es verläuft bisher erfolgreich. Der Zweck ist auch hier eine Verbesserung der deutschen Abwehrsituation.

Auch im Hinblick auf die zu erwartenden neuen sowjetischen Angriffsunternehmungen ist das strategische Ziel der deutschen Abwehr unverändert geblieben. Sie wird bestrebt sein, mit einem möglichst geringen Aufwand an eigenen Opfern das feindliche Operationsziel zu zerschlagen, das nach wie vor in der Durchbrechung der deutschen Abwehrfront besteht. Mit schwersten Verlusten sollen die Sowjets Raumgewinne, wenn sie sie schon erzielen, bezahlen, in ihren eigentlichen operativen Zielen aber scheitern. Die räumliche Zone, in der das geschieht, ist dabei eine Angelegenheit von nachgeordneter Bedeutung. Die Vorbereitungen des Feindes haben gewisse Hinweise auf seine Absichten gegeben, die deutsche Führung verfolgt sie laufend mit größter Aufmerksamkeit und richtet die eigenen Abwehrmaßnahmen mit Sorgfalt darauf aus.

Opferwille der Nation Ausdruck der Kraft

Anläßlich des 10jährigen Bestehens des Hilfswerks „Mutter und Kind" sandten Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt ein Telegramm an den Führer, das folgenden Wortlaut hat:

„Mein Führer! Wir melden Ihnen aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Hilfswerkes „Mutter und Kind" das stolze Ergebnis der in den vergangenen 10 Jahren für Mutter und Kind geleisteten Arbeit.

In diesem Zeitraum sind u. a. im Dienste für das Leben unseres Volkes folgende Einrichtungen geschaffen worden:

32 518 über das ganze Reich verteilte Hilfsstellen „Mutter und Kind", in denen jährlich über 10 Millionen deutsche Mütter Rat und praktische Hilfe für sich und ihre Kinder finden. Die unermüdliche Arbeit dieser Hilfsstellen hat dazu beigetragen, die Säuglingssterblichkeit erfolgreich zu bekämpfen und damit der Nation über eine Million Kinder zu erhalten.

In über 33 344 Kindergärten werden täglich 1,25 Millionen Kinder schaffender Mütter betreut.

Im Laufe dieser 10 Jahre haben in Müttererholungsheimen 653 887 Mütter in mehrwöchigen Aufenthalten Ruhe, Entspannung und neue Lebenskraft gefunden.

Bei den Umquartierungsmaßnahmen werden durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" in größtmöglichem Umfange tausend Mütter und Kinder vor den schädlichen Einwirkungen des feindlichen Luftterrors bewahrt.

Trotz vieler Schwierigkeiten wird ständig an der Durchführung weiterer Betreuungsmaßnahmen gearbeitet. So melden wir Ihnen, mein Führer, am heutigen Tage die Eröffnung folgender neuer Einrichtungen für Mutter und Kind:

849 Säuglingskrippen, Kindergärten und Horte; 102 Hilfsstellen „Mutter und Kind"; 21 Jugenderholungsheime; 20 Jugendheimstätten; 80 Müttererholungsheime und „Mutter-und-Kind"-Heime; 76 Gemeindepflegestationen; 45 Kriegsentbindungsheime, deren Zahl sich damit auf 283 erhöht.

Diese Leistungen waren nur möglich durch den Opferwillen der ganzen Nation. Sie sind Ausdruck der Kraft und des Lebenswillens unserer kämpfenden Gemeinschaft und damit Beweis für den unerschütterlichen Glauben an den deutschen Sieg.

Ehrenzeugnis für die Heimat

Der Führer sandte das folgende Antworttelegramm:

„Der mir zum 10. Jahrestag der Errichtung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" übermittelte Tätigkeitsbericht beweist aufs neue, welcher Leistungen die Heimat gerade jetzt im Kriege fähig ist.

Ich spreche allen, die dabei mitgeholfen haben, insbesondere den vielen namenlosen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" für die im Dienste unserer Jugend geleistete segensreiche Arbeit meinen Dank und meine Anerkennung aus.

gez. Adolf Hitler

Führerhauptquartier, den 28. Februar 1944."

Stolzer Rechenschaftsbericht

Das zehnjährige Bestehen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" wurde mit einer Feierstunde begangen, die einer zusammenfassenden Würdigung der ethischen Werte, des Aufbaues und der Durchführung dieser segensreichen, aus nationalsozialistischem Geist geborenen Einrichtung gewidmet war. Reichsminister Dr. Goebbels, der Schirmherr dieses NSV-Hilfswerkes, brachte der Oeffentlichkeit im Rahmen einer Rede einen eingehenden Leistungsbericht zur Kenntnis, der die imponierende Größe dieses einzigartigen Sozialwerkes aller Zeiten aufs wirkungsvollste in Erscheinung treten ließ. Gleichzeitig fanden in sämtlichen Gauen Großdeutschlands ähnliche Feiern in Form von Appellen statt, bei welcher Gelegenheit eine große Anzahl von Neueinrichtungen auf dem Gebiet der Volkspflege ihrer Bestimmung übergeben wurden.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP, verlas zunächst das an den Führer gerichtete Telegramm, das das Ergebnis einer zehnjährigen Fürsorgearbeit zusammenfaßt. Er dankte ferner Reichsminister Dr. Goebbels für die tatkräftige Förderung dieses Hilfswerkes. In grundlegenden Ausführungen über Sinn und Bedeutung von „Mutter und Kind" erklärte Hilgenfeldt, es gelte, neben den gesetzlichen Maßnahmen des Staates durch eine gewaltige soziale Arbeit mit dem Ziel der biologischen Aufrüstung einen Beitrag für die Zukunft der Gemeinschaft zu leisten. Das deutsche Volk habe sehr wohl den Unterschied zwischen kapitalistischer und charitativer Almosenpolitik und sozialistischer Volkskameradschaft erkannt. Alle Opfer an Gut und Blut, die der harte Krieg fordere, müßten dadurch gerechtfertigt werden, daß wir über die Gegenwart hinaus unsere völkische Zukunft sichern. So liege in diesem großen Hilfswerk „Mutter und Kind" das flammende Bekenntnis zu unser aller Zukunft.

In seiner Rede führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

Das zwanzigste Jahrhundert ist das Jahrhundert des Sozialismus. Auch diesem Krieg liegt die Sinngebung des Sozialismus zugrunde. Er ist uns von unseren Feinden aufgezwungen worden, weil das deutsche Volk das für sie böse Beispiel eines sozialistischen Staates und einer sozialistischen Gemeinschaft gab. Hier liegt die eigentliche Ursache ihres Angriffs auf unser Leben. Man wollte uns als festgefügte Gemeinschaft in Europa ausschalten, weil das deutsche Volk den anderen europäischen Völkern gegenüber auf sozialem Gebiet zu weit fortgeschritten war und ist.

Dieser Vorsprung konnte mit den bisher in den plutokratischen Staaten üblichen Methoden und Mitteln nicht mehr eingeholt werden. Unser

Fortsetzung auf der 2. Seite

Glückwunsch des Führers

Führerhauptquartier, 1. März

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Mandschukuo zum Nationaltag am 1. März mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Major Erich Löwe, Kommandeur einer Panzerabteilung, als 385. Soldaten;

Hauptmann d. R. Walter Mix, Kommandeur eines Grenadierbataillons, als 405. Soldaten und an

Major Otto Benzin, Führer eines mecklenburgischen Grenadierregiments, als 406. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Britenkreuzer verloren

Genf, 29. Februar

In London wurde nach einer Reutermeldung amtlich bekanntgegeben, daß der britische Kreuzer „Spartan" verlorengegangen ist.